

2019 stand unter dem Zeichen der sich legenden Handelskonflikte, meiner Meinung nach wurden verkrustete Strukturen zum Teil aufgebrochen bzw. aufgelöst. Risiken preisten sich allmählich aus, die mit den Handelskonflikten zwischen USA – China – Europa verbundenen Risiken einer Rezession ebenso. Allerdings war der Spielraum für die Zentralbanken, den Zins auch nur Ansatzweise in „normale“ Sphären zu korrigieren, im Spannungsumfeld dieser Konflikte vor dem Hintergrund der Herausforderungen in der Wirtschaft, nahezu gleich null, um nicht zu sagen negativ.

"Wir leben in einer Ära monetärer Experimente. Der Zins ist abgeschafft. Nur durch die Beteiligung am unternehmerischen Produktivkapital lässt sich Vermögen real erhalten und vermehren". Thomas Reinhold BEHRENBURG

HANDELSBLATT 19. November 2019 „Minuszinsen belasten immer mehr Privatkunden

Zahlen der Bundesbank zeigen, dass die Banken bereits für ein Viertel der privaten Einlagen negative Sätze berechnen. Immer mehr Banken führen in diesen Tagen mit ihren Kunden „heikle“ Gespräche. Bei diesen Verhandlungen geht es um das hochemotionale Thema Minuszinsen für private Sparer. Dahinter verbirgt sich nichts anderes als die Absicht der Institute, die Strafzinsen, die ihnen die Europäische Zentralbank berechnet, an ihre Privatkunden weiterzugeben. Neue Zahlen der Bundesbank zeigen nun, wie verbreitet dieses Phänomen auf dem deutschen Markt mittlerweile ist.

Laut dem Monatsbericht der Notenbank für November meldeten 23 Prozent der von der Bundesbank befragten Banken einen „negativen volumengewichteten Durchschnittszinssatz“ für Sichteinlagen. Das entspricht einem Viertel der gesamten Einlagen privater Haushalte bei deutschen Banken.

„Negative Zinsen werden hier vor allem von Großbanken, Sparkassen und Genossenschaftsbanken berechnet“, schreibt die Bundesbank, die für ihre Berechnungen 220 Geldhäuser befragt hat. Die Notenbank hält die Ergebnisse aber für repräsentativ für den gesamten deutschen Bankensektor.

Sichteinlagen sind Guthaben, über die die Bankkunden jederzeit verfügen können, also vor allem Giro- und Tagesgeldkonten. Bislang verschonen die meisten Banken normale Privatkunden und erheben sogenannte „Verwahrtgelte“ und Minuszinsen vor allem von vermögenden und reichen Kunden. In der Regel betragen die von den Instituten eingeräumten Freibeträge mindestens 100.000 Euro.

Wie schnell sich das Thema Minuszinsen für die deutsche Privatkunden verbreitet, zeigt ein Rundschreiben des Bundesverbands deutscher Volks- und Raiffeisenbanken (BVR), das dem HANDELSBLATT vorliegt. In dem Schreiben setzt sich der Lobbyverband der rund 860 Genossenschaftsbanken intensiv mit den rechtlichen Möglichkeiten zur Einführung von Minuszinsen auseinander und schlägt erstmals auch einen Vierstufenplan im Hinblick darauf vor, wie die Institute bei deren Einführung mit Kunden und Öffentlichkeit am besten umgehen sollen. In der radikalsten Stufe werden dabei Negativzinsen im gesamten Mengengeschäft eingeführt, allerdings auch an Mindesteinlagen geknüpft. Im Gegensatz zum Privatkundengeschäft bitten die Banken ihre Unternehmenskunden bereits beinahe flächendeckend zur Kasse. 58 Prozent der befragten Institute hätten einen negativen volumengewichteten Durchschnittszinssatz auf Sichteinlagen von Unternehmen gemeldet, heißt es im Bundesbank-Bericht. Die Summe der Einlagen bei diesem Institut entspricht 79 Prozent des gesamten Sichteinlagenvolumens von Unternehmen bei deutschen Banken.

„Die Berechnung negative Zinsen gegenüber Unternehmen scheint dabei eine über fast alle Bankengruppen hinweg übliche Praxis zu sein“, schreibt die Bundesbank.

Noch sind die Minuszinsen für Firmen und Sparer ausschließlich eine Belastung. Aber das könnte sich ändern, denn die staatliche Förderbank KfW bereitet sich darauf vor, ihre Darlehen zu negativen Zinsen zu vergeben. Weil die KfW ihre Kredite nicht direkt, sondern über Geschäftsbanken vergibt, die auf Konditionen noch eine Gewinnmarge aufschlagen, müssten die Endkunden aber nach wie vor auch für Förderkredite einen positiven Zins zahlen.

Die Schlussstände	31.12.2018	31.12.2019	Saldo	52 Wochenhoch	52 Wochentief
DAX® (Performance)	10.558,96	13.249,01	+25,48 %	13.425,80	10.387,00
DAX® (Kurs)	4.862,74	5.909,66	+21,53 %	5.988,58	4.783,53
VDAX-NEW	23,39	14,17	-39,42 %	27,17	12,10
TecDax	2.450,18	3.014,94	+23,05 %	3.092,96	2.386,06
Dow Jones Eurostoxx 50	2.991,00	3.745,15	+25,21 %	3.794,93	2.936,76
Dow Jones Industrial	23.056,00	28.454,01	+23,41 %	28.724,00	22.672,00
Nasdaq Composite	6.584,22	8.972,60	+36,27 %	9.052,00	6.457,13
Nikkei 225	20.014,77	23.482,037	+17,32 %	24.203,10	19.312,30
REXP®	487,68	493,2244	+1,14 %	506,651	487,023
Ölpreis (Brent) in US\$	53,23	66,03	+24,05 %	75,60	52,51
€ / US\$	1,1466	1,1187	-2,43 %	1,1556	1,0879